

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Vesther Zeitung.)

1836.

V.

17. Jan.

Das Glück sich selbst an Messeln schmiegt,
Sonst gäb' es keine Messeln;
Und Fessel selbst im Willen liegt,
Sonst gäb' es keine Fesseln.

Brasilien. (S. uns. Ztg heute S. 58.) — Mexico. Aus Darmstadt, 25. Dec. »Unserm Landdmanne Friedrich Koch zu Ortenberg in Oberhessen sind unlängst wieder von Seiten Mexicanischer Bergwerksbesitzer neue vortheilhafte Unerbietungen gemacht worden; er hat aber ablehnend geantwortet, weil er nicht noch einmal auf längere Zeit einem Staate wie Mexico angehören wolle, wo, wie er aus eigener Erfahrung wisse, der heilloseste Despotismus ausgeübt werde. Hr Koch sagt, daß nichts unzuverlässiger sey, als die Angaben Ward's (des ehemaligen engl. Geschäftsträgers in Mexico) über den dortigen Bergbau. Den Grund des Mißlingens der großartigen Unternehmung der Englisch-Mexicanischen BergwerksCompagnie findet Hr Koch hauptsächlich in der verfehlten obersten Leitung ihrer Geschäfte, welche einen so wenig günstigen Erfolg hatte, daß, um nur Ein Beispiel anzuführen, auf Einen Stollen die ungeheure Summe von 100,000 Pf. St. (sage: eine Million Gulden C. M.) nutzlos verwendet und an Mexico verschwendet wurde.«

Der Mann ist richtig nun im Zug,
Gleichviel ob unklug oder klug;
Und wenn er einem Rade gleicht,
Wer dieses sperren will, ihm reicht
Nur Umschwung oder Schmiere,
Damit es leichter noch als leicht
So weiter fort roulire.

O'Connell. England und seine Redner oder Schreiber haben es fortwährend mit diesem an Talent, Energie und beharrlichem Ziel Eifer unvergleichlichen Patrioten Irland's, und dessen Wünsche nie zu irgend einer Ruhe gelangen werden, zu thun. Hr Georg

Sinclair, Parlamentsglied, ließ sich vor Kurzem, aus gegebenem Anlaß, wie folgt über ihn vernehmen: »Niemand kan die heftige und beißende Sprache, welche das Mitglied für Dublin (S'Connell) in öffentlichen Versammlungen und in gedruckten Adressen führt, mit größerem Bedauern und entschiedenerer Mißbilligung gehört und gelesen haben, als ich; aber ich bin der Meynung, daß man dabei die giftige Erbitterung nie genug in Anschlag bringt, mit der er selbst so vielfältig angegriffen worden ist, und das noch dazu oft von Gegnern, die für die gewissenhaftesten Beobachter der Lehren des Evangeliums gelten wollen. Wie wenige unter ihnen haben keine Drohungen verlauten lassen, wenn sie litten, oder nicht wieder verunglimpft, wenn sie verunglimpft wurden? und wie oft hat er Schmach und Schimpf vielmehr erwiedert, als dazu herausgefordert? Hat man nicht seinen PrivatCharakter ebenso wie sein öffentliches Benehmen angegriffen? Hat man nicht seine Beweggründe, seinen Muth, seine Beredsamkeit, seine intellectuellen Vorzüge, seine Berufskenntniße verhöhnt? Hat man nicht oft seine Person, seine Sprache, seine Betonung, ja sogar seine Kleidung, zum Gegenstande des Spottes gemacht? Niemand kan so sehr wie ich Willens seyn, sich den politischen Grundsätzen des Mitgliedes für Dublin mit Festigkeit zu widersetzen, aber ich habe immer geglaubt, daß es für die Ruhe und Wohlfahrt Irlands besser gewesen wäre, wenn man sich nicht so sehr angestrengt hätte, einen der empfindlichsten Bürger, eine der empfindlichsten Nationen auf alle mögliche Weise zu reizen, und wenn sich die Opposition gegen seine Maasregeln, besonders ausserhalb des Parlaments, durch würdige Ruhe ausgezeichnet hätte, statt so oft in beleidigende Persönlichkeiten auszuarten.«

Artesische Brunnen. Preussische Blätter enthalten Folgendes: »Köln, 30. Dec. Französ. Journale machen jezt viel Wesens von einem Artesischen Brun-

nen, den Hr Selligue nach der chineſiſchen Methode in der Militärſchule zu Paris abgebohrt hat. Sie ſprechen davon ſo, als wäre die Ausfüh- rung der chineſiſchen BohrMethode eine Erfindung des Hrn Selligue, und ignoriren abſichtlich oder zufällig, wie Beides bei den Franzoſen wohl vorkommt, daß ſchon über Jahr und Tag die BohrMethode der Chineſen, oder das Seilbohren, von dem Ebn. preuß. Bergrath Hrn Sello in Saarbrücken angewendet worden iſt, daß alſo in unſerer Provinz (RheinPreußen) die Vorrichtungen dazu, welche wir aus China nur ſehr oberflächlich kannten, erfunden worden ſind, und daß wir über das Verfahren dabei bereits eine ganz vortreffliche Schrift und Anweiſung beſitzen von dem Hrn PremierLieutenant Fromann in Saarlouis: „Die BohrMethode der Chineſen, oder das Seilbohren. Coblenz, 1835.“ Von jenem Artesiſchen Brunnen, welcher in der Militärſchule zu Paris gebohrt worden iſt, verdient allerdings angeführt zu werden, daß er am 22. Juli d. J. begonnen und am 15. Dec. mit einer Tiefe von 401 Fuß bereits beendigt wurde, bei einer BohrlochDife von 21 Centimetern. (Ein Centimeter iſt der 100-ſte Theil eines Meters, und 7 Meters machen 9 Wiener Ellen.) „Wir glauben“, ſo ſagt eine Pariſer Zeitung, „daß die Einführung dieſer Erfindung in Europa zu den nützlichſten Vorſchritten gehöre. Bei ſolchen Bohr- Arbeiten wird das Innere der Erde bald für uns keine Geheimniße mehr haben, denn damit wird man in kurzer Zeit ihre Reichthümer an Steinkohlen und Metallen auffchließen können.“ (Die preuß. Ztg wiederholt nun, daß die Priorität dieſer Erfindung den deutſchen Bergleuten, und zwar den Rheinländern, zukomme; Prof. Zeune in Berlin aber meldet in einer dortigen Ztg ſpäter, er habe bereits im Sommer 1834 bei Wettin im Magdeburg'ſchen einen ſolchen mit Seil gebohrten Brunnen geſehen; dieſer war ſchon 100 Fuß tief und ſollte noch bis 900 Fuß getrieben werden.)

Für Blumenfreunde. Hr Emanuel Hönnl in Kaiser-Franzensbad (zum Brandenburger Thor, Nr 47) »erbiethet sich, in der Prager Ztg vom 7. d. M., Blumen-, besonders aber Levkoje n= Saamen von Friedr. Aug. Dreißig aus Dondorf bei Weimar zu besorgen, weil er sich durch viele Jahre überzeugt hat, aus dem von dorther bezogenen Saamen die meist gefüllten Levkojen erzielt zu haben.« — Hr Hönnl sagt ferner: »Fast keine Blume ist so dankbar und lohnend in Fülle, Schönheit, Geruch und ausdauernder Blüthe, als die Levkoje, und braucht, mit Ausnahme einiger, der Blume selbst unumgänglich nothwendigen, Behandlungsart so wenig Sorgfalt und Pflege, daß sie wohl schwerlich in einem Garten eines Blumenfreundes fehlen dürfte.« — Hr Hönnl bittet, die Bestellungen portofrey an ihn einzusenden; er wird bei jedesmaliger Bestellung auf Verlangen die Beschreibung des Verfahrens bei der LevkojenCultur unentgeltlich beilegen; auch sind Kataloge von J. A. Dreißig immerfort bei ihm zu haben.

KunkelrübenZucker. (Bevor wir Folgendes mittheilen, erinnern wir an Hrn Linberger in Pesth, und an Alles was in unseren Gem. Bl. Nr 103 und 104 v. J. von ihm gesagt wird.) Prag, 31. Dec. »Man rechnet, daß im laufenden Jahr 16- bis 20,000 Centner KunkelrübenZucker in Böhmen gewonnen wurden, und daß ungefähr der vierte Theil des Gesamtbedarfs an Zucker in unserem Königreich durch diese Fabriken befriedigt wird. Für das nächste Jahr sind schon wieder mehrere Fabriken von sehr bedeutender Ausdehnung im Werke, und es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß Böhmen in fünf bis sechs Jahren der Einfuhr des westindischen Zuckers nicht mehr bedarf. Von dem in Böhmen erzeugten Zucker wird nur sehr wenig der eigentlichen Raffination unterworfen; er kömmt vielmehr theilweis als Rohzucker, unter der Benennung Farinzucker, oder als gedeckter

Rohzucker in den Handel. Der erstere hat eine hellgelbe Farbe, der letztere ist schön weiß und unterscheidet sich vom raffinirten Westindischen Zucker nur durch seine größere Porosität und das dadurch bedingte geringere specifische Gewicht. Die Einföhrung dieses Zuckers hatte Anfangs, besonders in der Hauptstadt, einige Schwierigkeiten; einmal wegen der Porosität, und dann deshalb, weil die Zuckerbrode zur Vermeidung größerer Kosten sämtlich gekappt (d. h. mit abgeschlagener Spitze, welche dann syrphaltig bleibt), von den Fabriken geliefert werden und sie folglich kein so schönes Kaufmannsgut sind. Der Widerwille gegen den gekappten Rübenzucker hat sich jedoch bald gelegt, und jetzt sind die von den Fabriken nach Prag gesendeten Lieferungen schon vor der Ankunft verkauft, und namentlich ziehen ihn die Gastwirthe wegen seines größeren Volumens dem raffinirten Rohzucker vor. Der raffinirte Rübenzucker unterscheidet sich vom raffinirten Rohzucker nur zu seinem Vortheil. Die größte Rübenzucker-Fabrik und eine der ersten, die errichtet wurde, ist die dem Fürsten v. Thurn und Taxis gehörige in Dobrawitz bei JungBunzlau. Sie verarbeitet täglich 1,000 Centner Rüben, im Ganzen dieses Jahr etwa 80,000 Centner Rüben, wird also beinahe 5,000 Ctr gedeckten weißen Zucker liefern. Sie wurde von dem Inspector Weinrich eingerichtet, nachdem von Seiten der OekonomieBeamten fruchtlose Vorstellungen gemacht worden waren, welche beweisen sollten, wie höchst nachtheilig ein ausgedehnterer Rübenbau für die übrigen Zweige der Landwirthschaft sey. Ihre Behauptungen sind jetzt durch fünfjährige praktische Beweise des Gegentheils auf das hinlänglichste widerlegt. Die Dobrawitzer Fabrik arbeitet noch mit Pressen (Schraubenpressen) und übrigens ganz nach dem Verfahren, wie es Weinrich einföhrte, und wie es Dr. Rodweis in seinem guten Schriftchen über Runkelrübenzucker-Fabrication und in den Annalen der Pharm. Bd XII.,

Heft 1. beschrieb. Das AnlageCapital für diese Fabrik war 40,000 fl C. Mze.“ — Aus Paris. »In Frankreich hat die Fabrication des Runkelrübenzuckers so große Fortschritte seit 1828 gemacht, daß die Zahl der Fabriken von 58 auf 407, und das Quantum der Fabrication von 4 Mill. auf 30 Mill. Kilogramm (à 1 Pfd und 25 Loth Wiener Gewicht) gestiegen ist. Die Regierung geht damit um, diesen Industriezweig mit einer Abgabe von 10 bis 15 pCt zu belegen, d. h. einen Ertrag von 3 bis 5 Mill. Fr. aus ihm zu ziehen.«

NaturDenkw. Am 29. v. M. früh Morgens hatte man im Holstein'schen bis Hamburg herab ein heftiges BlitzGewitter. Aus dem Marktflecken Wedel wird darüber Folgendes gemeldet: »Nachdem man schon früher mehrmals donnern gehört, erfolgten bald nach 6 Uhr in kurzen Zwischenräumen 3 sehr hellleuchtende Blitze, welche jedesmal von so starkem Donner begleitet waren, wie man ihn selbst im Sommer äußerst selten vernimmt. Anfänglich besorgte man, daß der Blitz im Orte eingeschlagen habe. Diese Besorgniß erwies sich aber als ungegründet. Dagegen entdeckte man, als es heller geworden, daß der, nur eine kurze Strecke Weges vom Flecken entfernten, auf einer Anhöhe belegenen Windmühle ein Flügel fehle, und erfuhr, daß der letzte der bemerkten drey Blitze in die Spitze des obersten Flügels der Mühle gefahren sey. Die Splitter des Mühlenflügels wurden zum Theil über 100 Schritte weit vom Blitz fortgeschleudert. Zwey MüllerGesellen, welche in der Mühle ihre Schlafstätte hatten, sind unbeschädigt geblieben. Sie waren vor dem Einschlagen des Blitzes, der an der Hinterseite ihres Bettes herabgefahren seyn soll, aufgestanden, um nach dem Wetter zu sehen.«

Bausachen. Aus Braunschweig, 4. Jan. »Unser Schloßbau schreitet rasch vorwärts; die Gemächer des nördlichen Flügels sind bereits weit vorgeführt und das Gesimse umschließt beinahe schon den

ganzen Bau. Es ist von Eisen gegossen, vortreflich in der Ausführung, und macht eine wunderbare, das Auge interessant fesselnde Wirkung.“

Die Erde trägt in ihrem Schooß
Überall für ihre Fläche
Dieselben Kräfte; — ihre Schwäche
Herrührt da von der Sonne bloß.

Miscellen. Aus Rischeneff wird in Petersburger Blättern vom 26. v. M. gemeldet: »In Bessarabien ist es dem Hrn Lardant, Professor der Botanik, und Gründer der Schweizer Colonie in der Umgegend von Uckermann, gelungen, mittelst eines nicht sehr beträchtlichen Capitals eine unbebaute Steppe in eine reiche, ergiebige Weinpflanzung umzuwandeln, und man findet jetzt dort Weine von Alexandrien, Aegypten, Tokay, Porto, Frontignan und Bordeaux. Hr Lardant hat ausserdem einen Sumpf ausgetrocknet, der ganz mit Schilf bedeckt war, und ihn in einen Garten umgeschaffen, der jetzt die herrlichsten Früchte trägt, und in welchem man sogar mehrere dem südlichen Klima angehörige seltene Bäume antrifft.« — Aus der Schweiz. »Louis Bonaparte, Sohn des Exkönigs von Holland, hat (in der Schweiz lebend) so eben ein Werk herausgegeben, das von Sachkennern sehr gelobt wird. Es führt den Titel »Handbuch der Artillerie, zum Gebrauch für Schweizer Officiere.« Es ist in Zürich gedruckt, und mit 39 Kupfern versehen.« — Aus Paris, 29. Dec. »Die Zahl der Aerzte und Wundärzte in Paris belauft sich gegenwärtig auf 1,220, (gegen 260 mehr, als im Jahr 1833). Unter ihnen sind mit dem Ehrenlegionsorden decorirt: 3 Commandeure, 34 Officiere, und 255 Ritter. Bei der Pariser medicinischen Facultät sind in diesem Jahre 8,262 Studenten eingeschrieben.« — Aus London, 29. Dec. »Die verschiedenen Zweige der Eisenarbeiten in Sheffield waren seit langer Zeit nicht so blühend, als jetzt. Fast in jeder Woche wer-

den in dortigen Blättern 50 bis 60 Arbeiter für Messerwaaren gesucht. Ein Kaufmann in London erhielt aus Amerika eine Bestellung auf Nägel im Betrag von 1,000 Pf. St, und er konnte keinen Fabrikanten finden, der im Stande gewesen wäre, sie unter 3 Monathen in Arbeit zu nehmen. — Aus England sind in der letzten Zeit so viele Rennpferde in's Ausland (nach Deutschland allein fast so viele, als nach Frankreich, Belgien, Ungarn, Amerika &c. zusammengenommen) ausgeführt worden, daß die Versender, die H. H. Tattersall ankündigen, wenn die Ausländer eben so eigen in der Auswahl bleiben, im nächsten Jahre der Markt den Nachfragen nicht mehr werde genügen können.“ — Britisches Westindien. „Alles ist ruhig; die NegerLehrlinge sind fleißig und ordentlich, und die Gerichte haben fast gar nichts zu thun.“ — Aus Nürnberg, 7. Jan. „Auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn wurden am 29. Dec. bis 4. Jan. 4,332 Personen befördert. Die Einnahme war 639 fl.“

Empfohlen (in Bäuerle's Allgem. Theaterztg vom 13. d. M.) »Schlüssel zur praktischen Gartenkunst von Carl Ritter, GartenDirector in Preßburg.« (Stuttgart, Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung. 1836.) »Durch eine genaue Beschreibung und anschauliche Darstellung wird hier der Geist jener Regeln und Gesetze gelehrt, welche für die Anlage aller Gärten gelten.« »Die eilf beigegebenen Pläne enthalten ausgewählte Nachbildungen solcher MiniaturGärten, welche Hr Ritter auf einem unscheinbaren Raume meist selbst geschaffen hat, und die als Norm bei ähnlichen Schöpfungen zu benutzen sind. (Darunter sind drey Anlagen, deren jede in der Wirklichkeit einen FlächenRaum von nur 20 Fuß Länge und 10 Fuß Breite einnimt.)«

L o g o g r i p h.

Für alle Welt, mich nicht darin.
Perfekt's das Glück im höchsten Sinn.

Ch. Nro 4. Elbogen.